

# Irdengeschirr aus einem Kleinbauernhaus in Frick

Autor(en): **Wälchli David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **74 (2000)**

PDF erstellt am: **12.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747369>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Irdengeschirr aus einem Kleinbauernhaus in Frick

David Wälchli (Text), Gary Kammerhuber (Fotos)



Abb. 1  
Das Fricker Mitteldorf  
1952. Rechts der Eisen-  
warenhandlung Walder  
erkennt man das  
Kleinbauernhaus Suter  
Nr. 77, in dem die  
Funde gemacht wur-  
den.

2001 jährt sich zum 300. Mal die Einführung des 1701 von Leopold I. verliehenen Fricker Marktrechtes. Wie aus der Marktordnung von 1815 hervorgeht, gehörten auch Händler mit Irdengeschirr zum gewohnten Bild des Fricker Marktes<sup>1</sup>. Damit ist der Anlass gegeben, in diesem Beitrag ländliches Irdengeschirr, sogenannte Hafnerkeramik, in einer repräsentativen Auswahl vorzustellen. Im Gegensatz zu volkskundlichen Sammlungen sollen hier nicht einzelne Prunkstücke der Hafnerkunst betrachtet werden, sondern das, was zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf dem Tisch einer Fricker Kleinbauernfamilie stand.

1995 wurden im Fricker Mitteldorf zwei typische Kleinbauern- und Gewerbehäuser des

18. Jahrhunderts abgebrochen. Nach dem Abbruch der Liegenschaften Walder (Nr. 75) und Suter (Nr. 77) konnte im Hinterhof der Liegenschaft Nr. 77 unter der ehemaligen Laube eine Grube beobachtet werden. Es handelte sich dabei um die Reste einer Abortgrube des 18. Jahrhunderts. Die Grube konnte durch die freiwilligen Bodenforscher ausgegraben werden. In der humösen Verfüllung fanden sich neben Tierknochen vor allem Scherben von altem Irdengeschirr. Wie Schnittspuren und abgeschliffene Glasuren belegen, scheinen die Gefässe des geschlossenen wirkenden Ensembles mehrere Jahre im Gebrauch gewesen zu sein, bevor sie in der Grube entsorgt wurden.

Vorherrschende Gefässform sind Schüsseln, die nur auf der Innenseite, ohne Grund-Engobe, glasiert sind (Abb. 5,6). Umlaufende Bänder, Wellenlinien und florale Muster sind mit Mal-Engoben aufgetragen<sup>2</sup>.

Zwei Schüsseln mit barocken Blumenmotiven (vgl. Abb. 4) sind Altstücke aus dem späten 18. Jahrhundert. Gerade an der Machart dieser Schüsseln zeigt sich, wie langlebig Geschirrformen, die im 17. Jahrhundert entstanden sind, bis Ende des 18. Jahrhunderts fast unverändert hergestellt wurden<sup>2</sup>.

Auf Modeströmungen des 19. Jahrhunderts weisen indes eine weisse Schüssel und zwei Krüge mit dunkelroten Manganspritzern.

Schüsseln in der Art wie auf den Abbildungen 4–7 fanden sich bei Bauernhausuntersuchungen in Ueken, Wölflinswil und Kai-

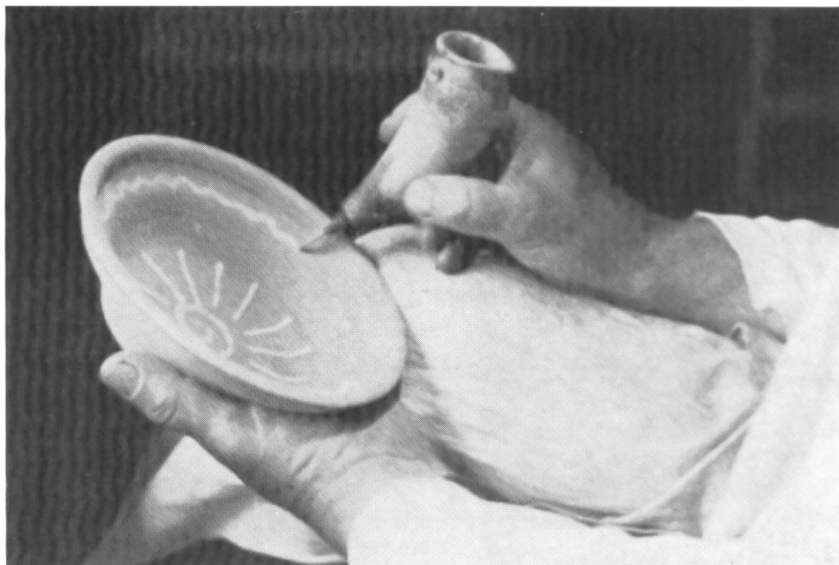
sten, womit sich eine lokale Herstellung abzeichnet<sup>4</sup>. Regionale Hafnerbetriebe sind ab dem 16. Jahrhundert für Rheinfelden und Laufenburg nachweisbar<sup>5</sup>. Im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert ist in Laufenburg die Hafnerwerkstätte des Joachim Schmid im heutigen Restaurant Warteck erwähnt<sup>6</sup>. In Gipf-Oberfrick betrieben die Gebrüder Schmid seit Anfang des 19. Jahrhunderts eine Hafnerwerkstätte<sup>7</sup>.

Die regional hergestellte Hafnerware hat eine lachsfarbene bis hellbeige Scherbenfarbe. Die reichen Vorkommen an glazialen eisenhaltigen Geländetonen im oberen Fricktal ergeben jedoch beim Brand ein warmes Rot. Für die Ziegelherstellung eigneten sich diese Tone bestens. Für die Hafnerkeramik war es jedoch von Vorteil, wenn man hellbrennende Tone verwendete. Bei einer hellen Scherbenfarbe konnten die Glasuren ohne vorheriges Tauchbad in weisser Engobe auf die Gefässe aufgetragen werden. Die Glasuren leuchteten dadurch farbiger und blätterten weniger schnell ab.

Hellbrennende Tone, die sich in unserer Region auf den glazialen Schotterterrassen entlang des Rheins finden, wurden aus den oben erwähnten Gründen für die Töpferei vorgezogen<sup>8</sup>.

Innerhalb des Fundkomplexes hebt sich die schwarzgründige Keramik besonders hervor. (vgl. Abb. 8–13). Beidseitig aufwändig glasierte schwarze Schüsseln und Platten bilden einen Anteil von 20%.

Diese vornehm wirkende Keramik mit der dunklen Grund-Engobe wurde seit dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts durch eingewanderte hessische Töpfer im bernischen Heimberg und in Kandern im Markgräflerland hergestellt<sup>9</sup>. Händler transportierten diese in grossen Mengen auf strohgepolsterten Leiterwagen zu den Jahrmärkten. Für die Nordwestschweiz scheint



eine Belieferung durch Kanderner Töpfer wahrscheinlich<sup>10</sup>.

Die häufiger auftretenden schwarzen Platten verwendete man unter anderem zum Anrichten von Kartoffelspeisen. Diese

Abb. 2  
Mal-Engoben wurden aus fein geschlammten weissen Tönen hergestellt und mit dem Malhorn aufgetragen<sup>3</sup>.



Abb. 3  
Als die hier vorgestellte Keramik noch auf dem Tisch stand: Ein Fricktaler Zeitgenosse in der damaligen Tracht.

waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereits zu einem wichtigen Grundnahrungsmittel geworden<sup>11</sup>.

Parallelen zur schwarzgründigen Keramik aus Frick finden sich in Schüsseln und Platten aus dem Schloss Hallwil<sup>12</sup>, der Alten Landvogtei Riehen<sup>13</sup> und in volkskundlichen Sammlungen Badens.

Das Einzelstück einer Kaffeetasse aus Fayence mit dem Spruch «Vertrau auf mich» war vielleicht eine einstige Liebesgabe. Sie zeugt vom damals aufkommenden Kaffeekonsum, der auch bei Kleinbauern Einzug fand<sup>14</sup>.

Aus dem Liegenschaftsverzeichnis von 1787 kann geschlossen werden, dass die Abfälle aus dem Haushalt des Xaver Schmidlin stammen. Seine Witwe bewohnte 1787 das Kleinbauernhaus Nr. 77, das damals bescheiden als Häuslein bezeichnet wird<sup>15</sup>.

Dieses Irdengeschirr vermittelt uns heute eine farbenfrohe Zierfreude in einer Zeit, die eigentlich von Armut geprägt war, als das Fricktal nach französischen und österreichischen Kriegskontributionen durch die Mediationsakte dem Kanton Aargau einverleibt wurde.

Hinweis:

Am Marktfest vom 24. bis 28. August 2001 werden wir an einem Stand originalgetreu nachgebildete Kopien einiger der hier abgebildeten Schüsseln anbieten. Sie wurden speziell für diesen Anlass in der Töpferei Rheinfelder Keramik AG hergestellt. Herr Jules Kuster hat in einer aufwändigen Versuchsreihe die einstigen Glasuren kopiert. Besuchen Sie den Fricker Markt und erwerben Sie sich ein Stück Fricktaler Geschichte. Der Reingewinn aus dem Verkauf soll der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde zugute kommen.

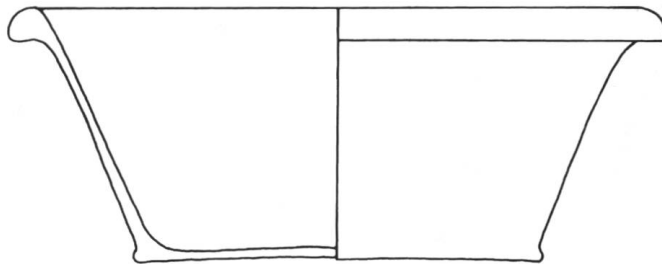
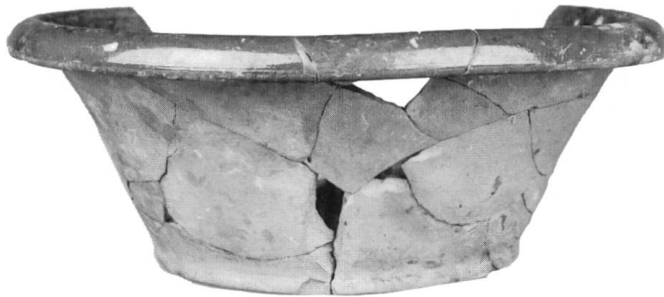
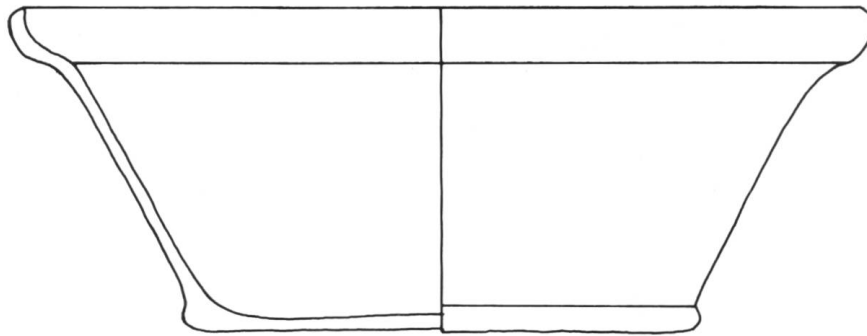


Abb. 4  
Schüssel, Keulenrand,  
Durchmesser 30 cm,  
Höhe 11,4 cm  
(Fic 95.1/10.1).  
Ockerfarbener Scher-  
ben, Innenseite Bänder  
und Streifen, mit weis-  
ser Grund-Engobe,  
Blumenmotive mit  
weisser und brauner  
Mal-Engobe, Aussen-  
seite unglasiert.

Abb. 5  
Schüssel, Kremprand,  
Durchmesser 23 cm,  
Höhe 9 cm  
(Fic 95.1/10.2).  
Lachsfarbener Scher-  
ben, farblose Glasur,  
Aussenseite unglasiert.

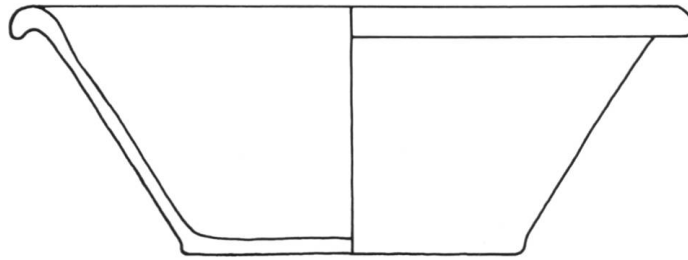


Abb. 6  
Schüssel, Kremrand,  
Durchmesser 24 cm,  
Höhe 9 cm  
(Fic 95.1/10.3).  
Hellbeiger Scherben,  
olivgrüne Glasur, ohne  
Grundengobe. Innen-  
seite Malhornverzie-  
rung, im Randbereich  
Wellenband und um-  
laufende Bänder. Aus-  
senseite unglasiert.

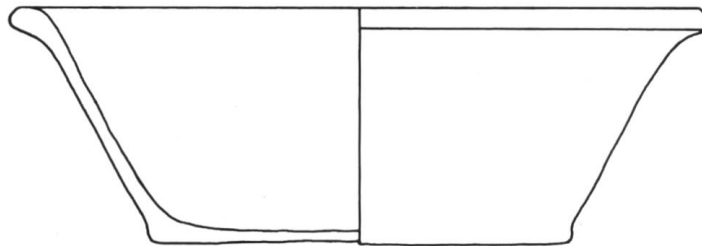


Abb. 7  
Schüssel, Kremrand,  
Durchmesser 24 cm,  
Höhe 8,4 cm  
(Fic 95.1/10.4).  
Lachsarbener Scher-  
ben, einfaches florales  
Motiv mit weisser Mal-  
Engobe unter farbloser  
Glasur. Aussenseite  
unglasiert.

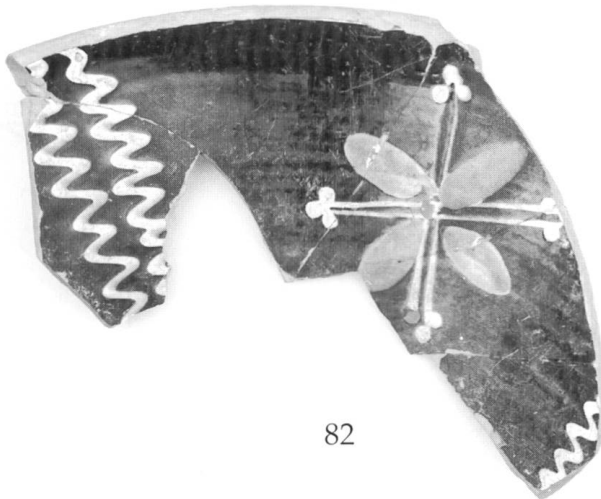
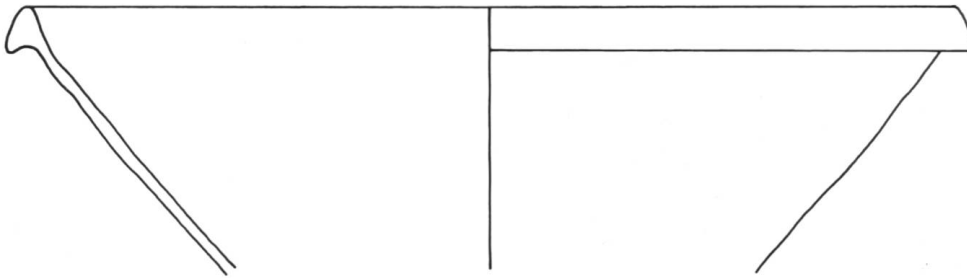
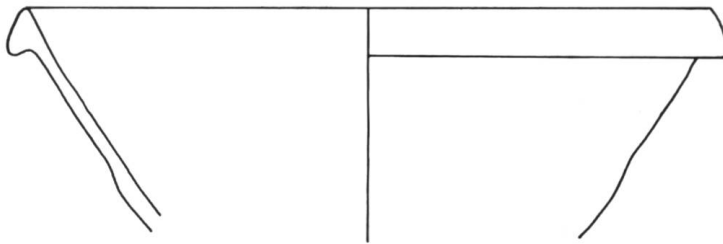


Abb. 8  
Schüssel, Kremrand,  
Durchmesser 24 cm,  
Höhe 11 cm  
(Fic 95.1/10.5).  
Lachsfarbener Scher-  
ben, dunkelbraune  
Grund-Engobe, flora-  
les Motiv mit gelber,  
roter und grüner Mal-  
Engobe oder Glasur.  
Auf dem Kremrand ein laufender Hund.  
Aussen farblose Gla-  
sur, ohne Grund-  
Engobe.

Abb. 9  
Schüssel, Kremrand,  
Durchmesser 33 cm,  
Höhe 11 cm  
(Fic 95.1/10.6).  
Lachsfarbener Scher-  
ben, dunkelbraune  
Grund-Engobe, Wel-  
lenbänder und Kreuz-  
blumen mit weisser,  
roter, gelber und grü-  
ner Mal-Engobe oder  
Glasur. Aussen farblose  
Glasur ohne Grund-  
Engobe. Auf dem  
Kremrand ein laufen-  
der Hund.

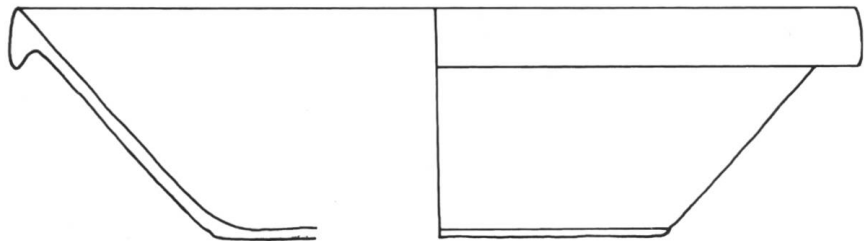
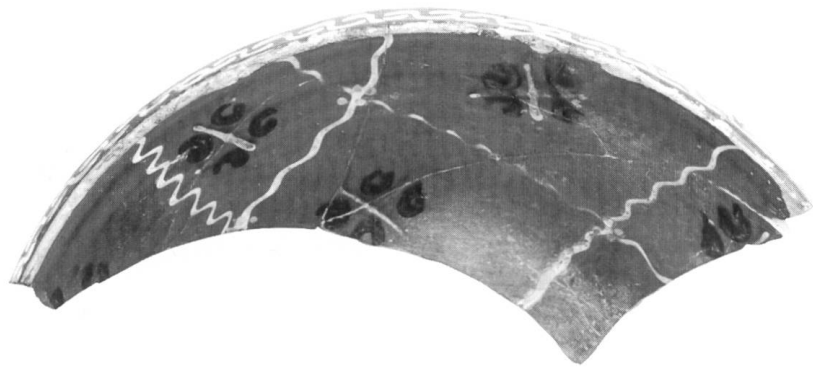


Abb. 10  
Schüssel, Kremrand,  
Durchmesser 30 cm,  
Höhe 8,4 cm  
(Fic 95.1/10.7).  
Lachsarbener Scher-  
ben, dunkelrote  
Grund-Engobe, gitter-  
förmig angeordnete  
weisse Bänder, grüne  
und schwarze Kreuz-  
blumen. Aussen farb-  
lose Glasur ohne Grund-  
Engobe. Auf dem  
Kremrand ein laufen-  
der Hund.



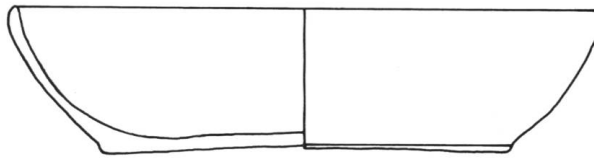
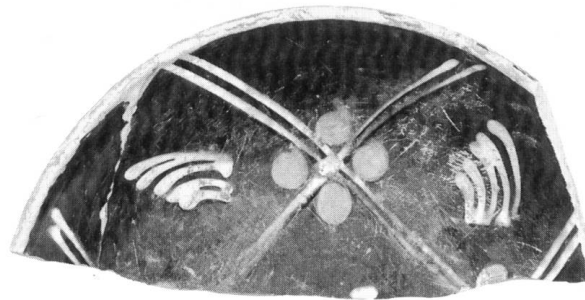


Abb. 11  
Teller, Durchmesser  
20 cm, Höhe 5 cm  
(Fic 95.1/10.8).  
Hellbeiger Scherben,  
dunkelbraune Grund-  
Engobe, gitterförmig  
angeordnete weisse  
Bänder, in den Kreuz-  
punkten rote und  
grüne Punkte, dazwi-  
schen gelbe Blattbün-  
del mit Mal-Engoben.

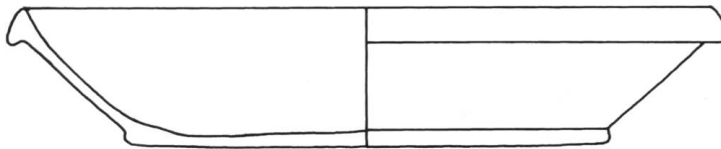
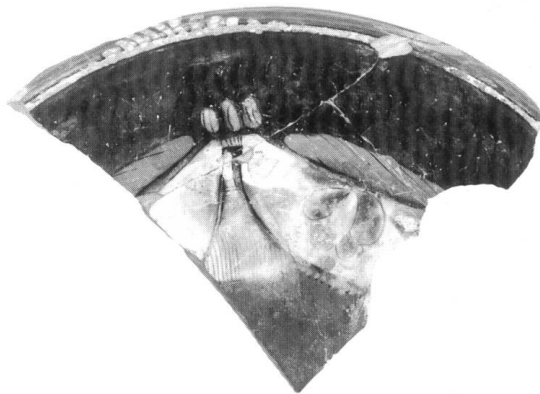


Abb. 12  
Platte, Kremprand,  
Durchmesser 24 cm,  
Höhe 5 cm  
(Fic 95.1/10.9).  
Hellbeiger Scherben,  
dunkelbraune Grund-  
Engobe, weisses und  
rotes Girlandenmotiv.  
Blumen mit kobalt-  
blauen, gelben und  
grünen Mal-Engoben  
oder Glasuren. Aussen  
farblose Glasur ohne  
Grund-Engobe. Auf  
dem Kremprand grüne  
Blattbündel.

Abb. 13  
 Platte, Kremprand,  
 Durchmesser 24 cm,  
 Höhe 5 cm  
 (Fic 95.1/10.10).  
 Lachsfarbener Scherben,  
 dunkelbraune  
 Grund-Engobe, Punkt-  
 muster mit weisser  
 Mal-Engobe an der  
 Wandung und am  
 Kremprand. Boden  
 weisse Grund-Engobe  
 mit kobaltblauem Trau-  
 benmotiv. Aussen farb-  
 lose Glasur ohne  
 Grund-Engobe.

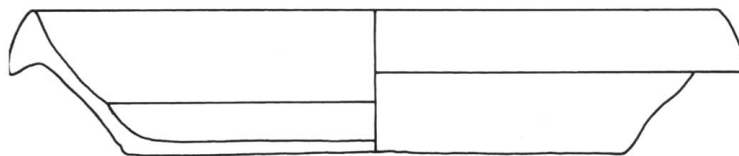
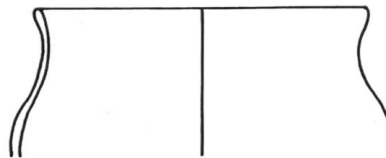


Abb. 14  
 Milchkrugfragment,  
 Durchmesser 20 cm  
 (Fic 95.1/10.11).  
 Hellbeiger Scherben,  
 Innenseite und Schul-  
 ter weisse Grund-  
 Engobe mit gelbem  
 Abschlussband, ko-  
 baltblaues Blumenmo-  
 tiv und farblose Glasur.



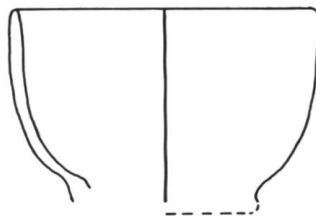


Abb. 15  
Tassenfragment,  
Durchmesser 11 cm,  
Höhe 7,4 cm (Fic  
95.1/10.13).  
Weisser Scherben mit  
farbloser Zinnglasur.  
Innerhalb eines pal-  
menbestandenen, stili-  
sierten Gartens in  
blauem Oval die In-  
schrift «Vertrau  
auf mich».

Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Höchle, J.: 250 Jahre Fricker Markt, Frick 1951.
- <sup>2</sup> Rigert, Erwin und David Wälchli: Das «Hebandehuus» in Kaisten, in: VJzSch 1996.
- <sup>3</sup> Rada, P.: Techniken der Kunsttöpferei, Artia Prag, Veb Verlag Technik, Berlin 1960.
- <sup>4</sup> Unpublizierte Funde im Archiv der Hausforscher.
- <sup>5</sup> Senti, Anton: Die Zünfte von Rheinfelden, in: Rheinfelder Neujahrsblätter 1966.
- <sup>6</sup> Köhler, Hans: Hafner und Ziegler in Laufenburg, in: Hafner – Töpfer – Ziegelbrenner, Laufenburg 1996.
- <sup>7</sup> Die Kacheln der Hafner Schmid in der Gipf wurden von Anfang bis Mitte 19. Jahrhundert von Maler Egli aus Aarau mit Sprüchen bemalt und finden sich in vielen Öfen der Region.
- <sup>8</sup> Mein Vater Ernst Wälchli, Keramiker bei den Tonwerken Keller AG in Frick, hatte die Keramik 1997 begutachtet und hatte mich auf die hellbrennenden Tone der Schüsseln Abb. 4 bis 7 aufmerksam gemacht, die nicht aus den Gländetongruben um Frick stammen konnten. Auch heutiges Irdengeschirr wird mehrheitlich aus hellbrennenden Tonen hergestellt, weil die Glasuren ohne Grund-Engobe besser haften.
- <sup>9</sup> Spiess, G.: Hafner und Hafnerhandwerk in Südwestdeutschland, Tübingen 1964.

<sup>10</sup> Die Kanderner Töpfer lieferten ihr schwarzgründiges Irdengeschirr bis nach Basel, und somit dürfte auch Frick als wichtiger Marktort Absatzmöglichkeiten geboten haben. Nur durch Materialanalysen der Tone könnte sich diese Hypothese bestätigen, da die Töpfer in Kandern einen sehr ähnlichen Formenschatz pflegten wie ihre Berufskollegen im bernischen Heimberg.

<sup>11</sup> Hauser, Albert: Was für ein Leben, Schweizer Alltag vom 15. bis 18. Jahrhundert, Zürich 1989.

<sup>12</sup> Lithberg, Nils: Schloss Hallwil, Stockholm 1932.

<sup>13</sup> Matteotti, René: Die Alte Landvogtei in Riehen, Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 9, Basel 1994.

<sup>14</sup> Fasolin, Werner: Abbrucheuphorie im Fricker Mitteldorf, in: Frick – Gestern und Heute, Nr. 6 (Frick 1995), unter Einbezug der Liegenschaftsverzeichnisse ab 1787.

Dank:

Folgenden Personen möchte ich für ihre Mithilfe danken: Der Kantonsarchäologin Frau Dr. E. Bleuer für die Finanzierung der Reprofotos. Der Gemeinde Frick für die Finanzierung des farbigen Titelblattes. Peter Walder, Frick, für die Luftaufnahme Fricker Mitteldorf 1952 (Abb. 1).

